

# Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:  
Jährlich 38 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.  
pränumerando.

Für Auswärtige:  
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Nedaction und Expedition:  
Dzielna- (Wahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:  
Für die Petitsseile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder  
anderen Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorstr. 18.

**Neu! Neu!**

## Schlittschuh COLUMBUS

vom Wiener Eislauf-Verein  
als besser und zweckmäßigster Schlittschuh  
empfohlen.

**Vorteile:** Vermeidet das so ungewöhnliche und für die Gesundheit schädliche Wechseln der Schuhe. Höchste Eleganz! Einfachste Construction.

Schnellste und unbedingt sicherste Be- festigung, leichteste Reinigung.

Ferner empfiehlt folgende Systeme:

Jackson Hahnes

Princez

Germania

Austria

Halifax

Merkur

Helvetia

Eisvogel

Schraubenschlittschuhe,

sämtlich vernichtet und unvernichtet in allen Größen.

(16)

**Karl Mogk.**

## Bolleinnahmen.

Den erläuternden Daten des Reichscontroleurs über das realisierte Budget für das Jahr 1889, welche gegenwärtig im „Praes. Brotw.“ publicirt werden, entnehmen wir u. A., daß die Bolleinnahmen 138,050,631 Rbl. betragen haben, und zwar um 3,259,684 Rbl. weniger als im Jahre 1888. Dieser Ausfall stellt sich

jedoch nur dar als eine Folge der Coursdifferenzen in den Jahren 1888 und 1889. Im ersten Jahre betrug der zum Zwecke der Zahlung von Zollabgaben festgestellte Cours eines Rubel in Gold gleich 1 R. 80 Kop. in Papier, während im Jahre 1889 ein solcher nur 1 R. 40 Kop. betrug.

Beim Vergleich der Bolleinnahme der beiden letzten Jahre in derselben Valuta, in der sie factisch eingeflossen sind, stellt sich ihr Betrag folgendermaßen:

In Metall In Papier  
Im Jahre 1888 77,565,803 R. 1,601,919 R.  
1889 80,239,219 1,644,009

Demnach stellt sich eine Verminderung der Einnahmen um 47,910 Rbl. gegen das Jahr 1888 nur bei den in Creditrubeln eingeflossenen Bolleinnahmen ein, während die Metalleinnahme eine Steigerung um 2,678,416 Rubel aufweist. Diese Steigerung der Bolleinnahmen für das Jahr 1889 stellt sich aber noch höher, wenn man erwägt, daß in den Einnahmen von 1888 eine Summe von 8,516,337 Rbl. Gold enthalten war, welche zur Erfüllung von Pfandsicherheiten aus früheren Jahren eingeflossen war, sie beträgt dann etwas über 11 Mill. Rubel in Gold.

Diese Steigerung der Bolleinnahmen weist auf einen gesteigerten Import ausländischer Waren hin, welcher wiederum eine Beliebung des auswärtigen Handels, sowohl des Einführ- als des Ausfuhrhandels, documentirt.

Die Ausfuhr Russlands über die europäischen Grenzen (mit Einschluss der Grenzen des schwarzen Meeres) und nach Finnland betrug im Jahre 1887 etwas über 600 Millionen Rbl. und steigerte sich im Jahre 1889 bis auf 778½ Mill. Rbl. Im Jahre 1889 ging dieselbe etwas zurück, in Folge geringerer Nachfrage nach russischem Getreide, (1888 wurde Getreide für 427 Mill. Rbl. exportirt und 1889 nur für 352 Mill. Rbl.) betrug aber immerhin noch 752½ Mill. Rbl.

Der Werth der über die gen. Grenzen eingeführten Waren betrug im Jahre 1887 — 195,400,000 Rbl. und stieg dieser Werth im Jahre 1888 auf 208,400,000 Rbl. und im Jahre 1889 sogar auf 259,200,000 Rbl.

Aus den Zahlen ist ersichtlich, daß die größte Steigerung der Zoll auf Baumwolle aufweist, nämlich um 1.720,000 Rbl. Gold, alsdann folgt das Eisen mit einer Steigerung von 1,302,000 Rubel, Dampfmaschinen und Locomotiven mit einer solchen von 628,000 Rbl., Wolle und Erzeugnisse von Wolle weisen eine Steigerung der Bolleinnahmen um 570,000 Rbl. auf, das Gußeisen eine solche von 498,000 Rbl., Heringe und Fische eine solche von 385,000 Rbl. Bei Einfuhr von Apfelsinen und anderen Früchten sind 356,000 Rbl. mehr eingeflossen und die Einfuhr von Wein hat die Bolleinnahmen um noch 288,000 Rbl. gesteigert.

Der für Tee entrichtete Zoll, sowohl für den über die europäische als für den über die asiatische Grenze importirten — ist um 389,000 Rbl. gesunken, was zum Theil der verringerten Einfuhr, zum Theil der schlechteren Qualität des Tees zuzuschreiben ist.

## Tageschronik.

— Necrolog. Einer der ältesten hiesigen Abvolaten, Josef Magnuski, ist am letzten Freitag im Dorfe Piast, Gemeinde Piastek, woher er sich zur Jagd begab, plötzlich verstorben. Der Verstorbene war in hiesigen weiteren Kreisen eine bekannte und wegen seines rechlichen Charakters allgemein geachtete Persönlichkeit. Die Leiche des Verewigten ist gestern nach der Kirche in Oszkowice gebracht und auf dem dortigen Friedhof beisetzt worden.

— Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich am Freitag in der Scheibler'schen Bleiche

zu. Die ungefähr vierzehn Jahre alte Tochter des daselbst angestellten Gasmeisters erhielt von ihrer Mutter den Auftrag, irgend etwas zu holen und unterwegs wurde das Mädchen von einem Arbeiter erfaßt, ihm einen Hering mitzubringen. Bei ihrer Rückkehr wollte dasselbe zuerst in die elterliche Wohnung gehen, der betreffende Arbeiter befand sich aber gerade im Hofe und rief der Kleinen zu, sie möchte ihm doch zuerst seinen Hering bringen. Um diesem Erfuchen nachzukommen, mußte dieselbe längs des Schienenstranges hingehen, auf welchem zu dieser Zeit gerade ein leerer Waggon daher geschoben wurde. Unglücklicherweise war aber der Raum zwischen der Seitenwand und dem Waggon ein derart kleiner, daß das Trittbrett des letzteren das Mädchen erfaßte und zu Boden riß und wurden demselben beide Beine sowie ein Arm abgeschnitten. Die betreffenden Arbeiter, welche den Waggon schieben, trißt keine Schuld, dieselben konnten das Mädchen nicht sehen und führen ganz langsam. Das arme verstümmelte Kind ist übrigens einige Stunden später unter den entsetzlichsten Qualen gestorben.

— Das hiesige Ambulatorium des Rosenthal Kreuzes wurde in der Zeit vom 1. (13.) November bis zum 1. (18.) Dezember 1. S. von 917 Personen besucht, darunter waren 865 (119 Kinder mitinbegripen) mit innerlicher, 146 mit chirurgischen, 188 mit Augenkrankheiten, 126 mit Frauenkrankheiten, 62 mit syphilitischen, 60 mit Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten, und 120 mit Magen- und Gedärmbeschwerden behaftete Patienten. Außerdem wurden im Monat November 285 Personen geimpft. Seit Eröffnung des Ambulatoriums, d. i. vom 23. Juli (4. August) bis 1. (13.) Dezember 1. S. haben die Ärzte dasselbe 622 Mal und Krankte 4017 mal besucht. Geimpft wurden insgesamt 285 Personen.

— Nunmehr ist das Projekt einer neuen Wechseldorfung im Justizministerium endgültig

(Nachdruck verboten.)

## Eine Hochzeitsreise.

Erzählung  
von  
F. Arnesfeldt.

(18. Fortsetzung.)

„Sie meinen, ich soll um ihretwillen ein Gefähndnis ablegen? ich aber sage Ihnen: Um Erna's willen muß ich mich vertheidigen bis auf's Neuerste, und die Wahrheit wird und muß an den Tag kommen. Meine Ehre ist die ihrige, ihr Ruf der meine. Wieder gilt es zu kämpfen für die Meinheit der Namen Treuenfeld und Göldner, Gott wird mich dabei schützen, wie er mir schon einmal beigestanden hat.“

Hoch erhobenen Hauptes verließ er das Verhörrimmer und ließ sich in sein Gefängnis zurückführen; der Richter blickte ihm nachdenklich nach; er sah voraus, daß ihm dieser Eisenkopf noch etwas zu schaffen machen werde.

6.

Die Heirath des reichen alternden Herrn v. Rehfeld mit der jugendlichen Verwandten, die lange Zeit beinahe gleich einer Tochter in seinem Hause gehalten worden war, hatte in der ganzen Urigegend großes Aufsehen erregt und Anlaß zu vielerlei Vermuthungen und Folgerungen gegeben. Was wollte dies aber bedeuten im Vergleich zu dem unerschöpflichen Gesprächsstoff, den die Nachricht bot, daß der unglückliche Besitzer von Rehfeld auf seiner Hochzeitsreise von einem graufligen Schicksale erreicht worden sei und nicht lebend in die Heimath zurückkehrte.

Ehe die junge Witwe mit der Leiche ihres Gemahls in Rehfeld anlangte, um sie

dieselbst in der Familiengruft beisezten zu lassen, war ihr die Fama vorausgerückt und hatte die wahrlich schon traurige Thatsache mit einem ganzen Sagenkreise umgeben. Man erzählte, Rehfeld und Frau Göldner hätten Erna zu der Heirath gezwungen; sie habe Benno Treuenfeld zu ihrem Schutz herbeigerufen, dieser sei zu spät eingetroffen, um die Verbindung verhindern zu können, und habe nun mit ihr gemeinschaftlich den Mord an dem ihr aufgedrängten Gatten begangen. Nach anderen hatte Erna dem Jungen geliebten kalten Herzens die Treue gebrochen; dieser habe dafür an ihr und Rehfelds Nachne nehmen wollen, sei aber mitten in der Ausführung seiner schwarzen That überrascht worden, so daß die junge Frau wie durch ein Wunder dem Tode entgangen sei. Wieder andere versicherten, Treuenfeld habe Erna aufgegeben, und sie sei im Born darüber Rehfelds Gattin geworden, was den wahnstinnigen eifersüchtigen Benno trotzdem zu seinem Verbrechen aufgestachelt hätte, und erst eine vierte Lesart kam der Wahrheit etwas näher, welche Erna als Opfer eines Betruges und als schuldlose Zeugin des über Rehfeld verhängten Strafgerichtes hinstellte.

Neugierde und Theilnahme beeiserten sich das Leichenbegängnis zu einem der grohsartigsten zu machen, welches man seit Menschengedenken in der Provinz erlebt hatte. Wer nur irgend einen Vorwand für seine Beihilfe zu ersinnen vermochte, der fand sich ein, die Säle und Vorhallen, ja selbst der weite Schloßhof von Rehfeld erweisen sich zu klein, um die Zahl der Leidtragenden zu fassen; nur ein kleiner Theil derselben hatte in der Kapelle Raum, wo die Leichenseier gehalten ward, und unabsehbar war der Zug, welcher dem schwärzehangenen, mit Kränzen und Palmenzweigen

reichgeschmückten Sarge das Geleite nach der Gruft gab.

Die junge Witwe hielt in ruhiger, würdiger Haltung den bedauernden, forschenden und zweifelnden Blicken stand; sie ließ den Strom der Beileidsbezeugungen geduldig über sich ergehen; sobald dieselben sich aber unter dem Scheine der Theilnahme in neugierige Fragen verwandelten, wußte sie sich in geschickter Weise zu entziehen. Anfänglich hatte sie wohl versucht, die Annahme, daß Benno der Mörder ihres Gatten sei, zu widerlegen; sie war dabei auf einen so entschiedenen Unuglauben gestoßen und hatte Anspielungen hören müssen, deren Sinn für sie so tief beleidigend war, daß sie sich sofort in Schweigen hüllte. Benno's Unschuld gegen jeden einzelnen Angreifer vertheidigen zu wollen, erschien ihr ein Kampf gegen Wladmühlen; um so fester stand ihr Entschluß, sich mit allen ihren Kräften der Aufgabe zu widmen, diese Unschuld in unwiderleglicher Weise zu erhärten, indem sie den wahren Verbrecher zur Stelle schaffte.

Am Tage nach der Beiseitung überraschte sie ihre Mutter durch die Erklärung, daß sie Rehfeld zu verlassen gedente und ihren Aufenthalt in G... nehmen wolle, wo die Untersuchung gegen Benno geführt ward.

Frau Göldner widerseite sich diesem Vorhaben aus Leibeskräften; aber ihre Tochter blieb allen ihren Vorstellungen gegenüber unerschütterlich.

„Ich habe die Pflichten erfüllt, die ich dem Verstorbenen schuldig war“, erklärte sie, „jetzt gibts es keine anderen Rückfichten mehr; ich kenne fortan nur eine Aufgabe für mich: Benno's Unschuld an das Licht zu bringen.“

„Erna“, mahnte die Mutter, „bedenke, was Du thust! Biemt es sich für die Witwen

des Gemordeten, seinen Mörder zu schirmen?“

„Will ich das thun?“ fuhr die junge Frau auf; „ich will Rehfeld's Mörder aufzufinden und ihn der Gerechtigkeit überliefern.“

„Er ist bereits in den Händen der Justiz.“

„Nein!“ rief Erna, „Benno ist der Mörder nicht! Während man ihn festhält, versäumt man es, die Spur des wahren Schuldigen zu verfolgen. Wie oft soll ich Dir wiederholen, daß ich jenen rothärtigen Menschen aus dem Fenster springen sah.“

„Kind, Kind,“ bat Frau Göldner, „lass ab von dieser Wahnsinnvorstellung, die ich für eine Ausgeburt des Schreckens und der Angst halte. Andere denken nicht so glimpflich darüber,“ fügte sie zögernd hinzu. Als die Tochter nur mit einem verächtlichen Achselzucken darauf antwortete, fuhr sie lebhaft fort:

„Man glaubt, Du hastest die Erzählung von dem rothärtigen Manne nur erfunden, um den Verdacht von Benno abzulenken.“

„Ist er etwa nicht dagewesen?“

„Er hatte den Zug verlassen, ehe der Mord geschah.“

„Das behauptet man, und ich behauptete dagegen: er ist dageblieben und hat sich irgendwo versteckt gehalten.“

„Nirgends ist eine Spur von ihm vorhanden.“

„Doch der elsenheimerne Totenschädel.“

„Den kann Benno ebenso gut an der Uhr getragen haben.“

„Ich weiß es besser, Mutter“, erwiderte Erna mit der Ruhe der Überzeugung; „ich werde suchen und muß den Mörder finden.“

„So suche von Rehfeld aus; aber gehe

fertig gestellt und geht der alsbaldigen Bestätigung entgegen. Ein Petersburger Correspondent der „Mosc. Bl.“ sagt, daß durch den neuen Ustaw eine bedeutende Veränderung und vervollständigung der gegenwärtig bestehenden Wechselsordnung herbeigeführt ist. Das Gerichtsverfahren z. B. beim Einlagen einer Wechselschuld beginnt damit, daß der Kläger ein schriftliches Gesuch einreicht. Überzeugt sich das Glied des Gerichts, daß der Schuldner nach Inhalt des Wechsels vor Gericht belangt werden kann, so übersendet es ihm den Befehl, dem Gerichtspristam sofort die schuldige Summe auszuzahlen oder innerhalb 24 Stunden nach Vorweisung des Befehls persönlich wegen der Klage sich zu verantworten. Zugleich mit dem Befehl über sofortige Zahlung erläßt das Glied des Gerichts auf Anhören des Klägers eine Verfügung über Sicherstellung der Forderung, wobei in Fällen, in denen das Verfahren sistirt ist, die Verfügung während dreier Monate einen Rechtsanspruch auf das Vermögen des Schuldners behält.

— **Kritischer Tag.** Der heutige Tag ist nach Professor Falb ein kritischer Tag dritter, also mindestens fährlicher Ordnung und überhaupt der lezte kritische Tag des Jahres 1890. — Die Falb'schen Vorher sagungen haben sich in diesem Jahre leider als sehr zutreffend erwiesen und seine kritischen Tage viel Unheil gebracht. Es wäre zu wünschen, daß im künftigen Jahre die Gegner Falb's triumphierten und seine Vorher sagungen nicht eintreffen möchten.

— Ein bedeuternder Einbruchsdiebstahl wurde am Sonntag Abend in dem an der Djeinastraße belegenen Gründer'schen Hause verübt. Gegen 6 Uhr Abends drangen nämlich unbekannte Diebe in die dortselbst befindliche Daleszynski'sche Wohnung und stahlen an Kleidungsstücken, Wäsche und Wertgegenständen ungefähr für 1200 Rbl.

— **Blödlicher Tod.** Am Sonnabend Vormittag fuhr ein Herr mit einer Droschke vom Bahnhofe nach der Ziegelstraße. Als der Droschkentrischer vor dem ihm bezeichneten Hause hielt, wartete er vergeblich auf das Aussteigen seines Fahrgastes und als er, in der Meinung, derselbe sei eingeschlummert, ihn rüttelte, bemerkte er, daß er einen Todten vor sich habe. — Wer der so plötzlich Verstorben war, konnten wir bis jetzt nicht erfahren.

— Die Kürsichtigkeit ist heute eine allgemeine und mahnt zur größeren Schonung des Auges. Eine Dame, welche einen Kneifer trug, war früher eine Ausnahme. Heute begiebt man massenweise schon jungen Mädchen mit einem Kneifer auf der Nase. Am meisten Augen verdorben werden beim sogenannten Schmölern zu Hause bis tief in die Dämmerung hinein. Dann aber hat auch die Lustigkeit stark um sich gegriffen, Kneifer als Verhöhnung zu tragen. Die Leute sind gar nicht kürsichtig; sie werden es erst. Der Druck der zeitigen Blücher ist im Allgemeinen zu klein und zu blau und das Papier durchscheinend. Man bezeichnet mit Recht solche Drucke als Augenpulver, denn sie befehlen die Augen. Und nun gar erst die Schreib- und Rechenhefte mit den unglückseligen blauen Linien und Karos. Es wird einem blau vor

Augen! Die frühere Schuljugend zog sich ihre Linien und Karos selbst mit Bleistift. Sie wurden nicht so accurat, aber sie machten auch nicht das Auge blöde. Im Allgemeinen achtet das Haus blutwenig auf die Haltung der Kinder beim Schreiben und Lesen. 8—10 Zoll müssen die Augen stets vom Buche entfernt sein. Und man kann den Kindern nicht oft genug predigen: „Ihr habt nur zwei Augen, die nicht wieder wachsen wie die mit Bonbons verdorbenen Zähne!“ Den Erwachsenen muß man meist energisch den ersten Kneifer wegnehmen. Sie können dann wieder ganz gut sehen. Freilich bleibt es ja auch wirklich kranke Augen; die sind aber die Ausnahme. Was sich nicht ändern läßt, ist die allgemeine Abnahme der Scharfsichtigkeit bei den Großstädtern. Es ist dies eine Folge der zunehmenden Intensität unserer künstlichen Beleuchtung. Das Auge wird an ein größeres Lichtbedürfnis gewöhnt. In der Dämmerung z. B. sehen wir Alle schlechter als früher. Die Stadt hat eben neben ihren Lichts ihre unvermeidlichen Schattenseiten. In jedem Haussstand aber sollte man wie den Morgen- und Abendsegen den Monolog Melchthal's aus „Zell“ auswendig lernen: „Eine edle Himmelsgabe ist — Das Licht des Auges — Alle Wesen leben — Von Lichte jedes glückliche Geschöpf — Die Pflanze selbst lebt freudig sich zum Lichte“. Danr wird's besser werden!

— **Über die zweite Aufführung der Stocielectischen Truppe in St. Petersburg** spricht sich die „St. Petersb. Blg.“ folgendermaßen aus: „Am zweiten Spieltage der Bühnengesellschaft stellte sich die Operette vor, und zwar mit einer Aufführung von Leocq's wenig animirender Operette: „Camargo“. Wir haben nur den ersten Akt gesehen, weil wir noch die deutsche Vorstellung in der „Palme“ besuchen wollten, hatten aber allerdings an dem einen Akt mehr als genug. Gegeben wurde diese Operette zum ersten Auftreten der berühmten Sängerin und Tänzerin“ (wie die Affiche mehrere Tage hindurch angekündigt hatte) „Frl. Kirschstein. Nun — für Petersburg wird jenes Adjektivum wohl wieder in den Koffer gepackt werden müssen, denn was wir von der etwas hageren Hanusia im Ballekofium, welche die goldene Jugendzeit schon hinter sich hatte, mit scharfen, wenig einnehmenden Bügeln, mit dem selbgefälligen Spiel einer dunkelvollen provinziellen Primadonna, mit der gebrochenen Stimme, im ersten Akt sahen und hörten, war wirklich „nicht berühmt“, und sogar höchst reizlos. Oder waren die Belege der Berühmtheit vielleicht für den zweiten und dritten Akt aufgespart? . . .“

Überhaupt scheint es um die ganze polnische Operette recht schwach bestellt zu sein, obwohl natürlich nach dem einen Eindruck, den wir uns gestern holten, ein abschließendes Urtheil nicht möglich ist.“

— **Vorsicht beim Genusse der Mixed Pickles.** Unter Mixed Pickles oder Mixpickels (spr. Misipfels) versteht man eine pifante Suppe, welche aus verschiedenen Früchten und Gemüsetheilen (wie kleine Gurken, Zwiebeln, grüne Bohnen, Blumenkohl, junge Maiskolben &c.) besteht, die mit Essig, spanischem Pfeffer und anderen scharfen Gewürzen

eingerichtet sind. Die Engländer und Nordamerikaner lieben diese ursprünglich ostindische Zubereitung der Gemüse und bringen sie in weißen Einmachegläsern in den Handel. Um diesen Conservern eine schöne grüne Farbe zu geben, lassen gewissenlose Fabrikanten dieselben in kupfernen Kesseln kochen oder fügen denselben bei der Zubereitung etwas Kupfersalze hinzu, wodurch die Früchte gesundheitsschädlich werden. Die Verunreinigung kann leicht nachgewiesen werden, wenn man in die Conservern einige Tropfen Salpetersäure einträgt und eine blank geputzte Messer Klinge oder eine Stricknadel in die angeseckte Ware stellt. Ist letztere kupferhaltig, so überzieht sich die Messerklinge oder die Stricknadel mit einem rothen Kupferbeschlag. Derartige Mixpickles dürfen nicht genossen werden, denn der Kupfergehalt könnte höchst nachtheilig auf die menschliche Gesundheit einwirken.

— **Thalia-Theater.** Die Aufführung der Operette „Boccacio“ war eine vollständig gelungene und zeigte von einer sorgfam Einstudirung. In der Titelrolle trat Frl. Lori Stuvel auf und bewährte diese Dame den ihr vorangegangenen Ruf einer feinen und bühnengewandten Operettensängerin. Besonders Beifall erzielte die Künstlerin in ihren Duetten mit ihrer Partnerin Fiametta, welche von Frl. Wagner recht brav gesungen wurde. Von den übrigen Darstellern verdienten die Damen Frau Papacek, welche die Petronella tödlich spielte, Frl. Friedrichs (Isabella), Frl. Gotthardt (Beatrice), sowie die Herren Werner (Pottinghi), Schneider, (Lambertuccio), Schenk (Scalza), Klotz (Prinz Pietro) und Edelmann (Loenetto) unbedingtes Lob. Das Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Stolz hielt sich wacker. — Eine ernste Rüge verdienst Frl. Meyer und Frl. E. Liebig, welche sich bei ihrer jedesmaligen Anwesenheit auf der Bühne durch unpassendes Lachen bemerkbar machen. Wir empfehlen der Direction, dafür zu sorgen, daß solche Rücksichtslosigkeiten in Zukunft nicht wieder vorkommen.

— **Bergungsanzeiger.** Thalia-Theater: „Ehrliche Arbeit“, Vollstück mit Gesang in 3 Acten; — Victoria-Theater: „Damen und Husaren“, Lustspiel; — Variete-Theater: Vorstellung.

— Vor einigen Tagen fand in Waluth die erste Wahl der Mitglieder der Handels-Deputation statt und wurden die Herren Reinsteink, Gereberebesitzer, Ulrich, Webermeister und Fuchs, Besitzer einer Naphtha-Niederlage, gewählt.

— Ein schweres Verbrechen ist, wie wir Warschauer Blättern entnehmen, vor einigen Tagen in Warschau verübt worden. Zwei Polizeiagenten: Edward Lapinski und Fuchs hielten, in der Nacht patrouillirend, den bekannten Dieb Felix Bunkiewicz an und brachten ihn nach dem Untersuchungs-Arrest, wo der destruktive Agent Samoduski die übliche Visitation am Arrestanten vornahm. Plötzlich zog der Letztere ein Messer hervor und versetzte dem Agenten Samoduski einen Stich in den Leib. Der zweite Agent eilte seinem Kameraden zu Hilfe, erhielt aber dabei vier schwere Verletzungen in den Kopf, Hals, Rücken und in die Hand. Der anwesende dritte Agent Lapinski eilte nach dem benachbarten Zimmer, um „Fesseln“ zu holen und den Verbrecher unschädlich zu machen. Diesen Augenblick bemerkte Bunkiewicz, öffnete die Thür, stürzte auf die Straße und rief nach einer Droschke. Als der am Thor postierte Schuhmann demselben die Bemerkung machte, daß man in der Nacht nicht schreien dürfe, erwiderte dieser, daß er schreien müsse, weil ein Agent die Droschke brauche.

Als Lapinski mit den Fesseln zurückkam, fand er den Verbrecher nicht mehr vor, seine Kollegen lagen regungslos da. Er eilte sofort zu seinem Chef, um ihm von dem Vorfall Bericht zu erstatten.

Es wurde auch gleich ein Arzt herbeigerufen, der konstatierte, daß Samoduski tot und Fuchs infolge starken Blutverlustes in Ohnmacht gefallen war. Fuchs wurde nach dem Hospital, Samoduski nach der Leichenkammer gebracht. Die sorgfältigsten Recherchen wurden unverzüglich angestellt und hat es sich herausgestellt, daß der Verbrecher zuerst die Droschke Nr. 1275 und nachher die Droschke Nr. 566 bestieg.

Der Verbrecher ist ein junger Mann von 22 Jahren, von hoher Statur, hager, trägt einen kleinen blonden Schnurrbart. Er ist Deserteur und der Polizei noch von früher gut bekannt. — Glücklicherweise ist es der Polizei gelungen, einige Stunden später den Verbrecher in einer Schenke festzunehmen. Auch hier versuchte er sich den Weg mit dem Messer zu bahnen, er wurde aber rechtzeitig entwaffnet und in das Gefängnis gebracht.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 13. Dezember, das ist am vierten Bziehungstage der 5. Klasse der 155. Klassenlotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 8275 Rs. 40.000. — Nr. 578, 1619 und 1879 zu je Rs. 2000. — Nr. 4208, 5389, 5637, 12341, 14255, 14697, 19504 und 20644 zu je Rs. 1000.

Auf Nr. 7353, 8604, 14667, 16252, 16526, 20301, 22282 und 22731 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 3933, 4321, 4462, 4719, 5420, 6543, 6698, 7793, 7825, 7917, 9437, 10358, 11743, 12738, 16517, 16571, 18106, 19381, 21184 und 23220 zu je Rs. 100.

## Neuer Post.

Petersburg, 13. Dezember. (Nordische Tel.-Agent.) Wie die „Hobozin“ melden, liegt dem Reichsrath ein Entwurf vor wegen Einführung einer staatlichen Versicherung von Saaten und Vieh. — Nach Berichten der Blätter wird die Errichtung eines Specialinstituts für die Ausbildung von Frauen zu Pharmaceutinnen geplant.

Köln, 13. Dezember. Die Rheinübersicht Spyck-Welle auf der Strecke Cleve-Zevenaar ist wegen Eisgangs gesperrt. Die Reisenden nach und von Holland müssen über Cleve-Rijnwegen oder rechtsrheinisch über Emmerich fahren.

Lissabon, 13. Dezember. Die heute von hier nach der afrikanischen Küste abgehenden Verstärkungen bestehen aus dem der portugiesischen Armee angehörigen 19. Infanterie-Regiment und mehreren anderen Infanterie- und Artillerie-Abteilungen.

Brüssel, 13. Dezember. Das amtliche Blatt veröffentlicht den Haushalt des Kongostates; die Ausgaben sind auf 4½ Millionen Franken berechnet; der Bestand an Truppen beträgt 3024 Mann, die europäischen Mannschaften nicht eingerechnet.

## Telegramme.

Wien, 14. December. Die Direction der Nordbahn beabsichtigt, vom 1. Januar ab auf ihren sämtlichen Linien den Zontarif einzuführen.

New York, 14. Dezember. Die Regierung der Vereinigten Staaten empfing die Nachricht, daß zwischen den Unionstruppen und den Indianern ein Gefecht stattgefunden habe, bei welchem auf beiden Seiten viele Toten geblieben seien.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Rosenthal aus Romsohrt. — Misch aus Petersburg. — Ruziewicz aus Radomsk. — Breytspraak aus Amsterdam. — Lange aus Tomaszow. — Bochmaczewski aus Moskau. — Löwensberg aus Mainz. — Salzmann aus Warschau. — Kuznitcki aus Kattowitz.

Hotel Victoria. Herr Elzanowski aus Warschau. — Grossmann aus Czestochau. — Goldenzweig aus Sieradz.

Hotel Manntreff. Herren: Machzyński und Panter aus Warschau. — Kleber aus Poraj.

Hôtel de Folome. Herr Cyprykowski aus Tuszyn. — W. Stattler und M. Stattler aus Czestochau. — Walewski aus Tkaczew. — Gelbke aus Ozorkow. — Glizenstein aus Dąbrowa. — Biennenthal aus Mokre Góry. — Karczewski aus Wymyslowice. — Rezwikow und Leszczynski aus Petrikau. — Sper, Mintz, Rosenberg und Nordwind aus Warschau.

## Okowit-Preis.

Warschau, den 12. Dezember 1890.  
En gros pr. Wedro 848 — — — 851<sup>1</sup>) 2%  
Detail-Preis v. " 860<sup>2</sup> — — — 863<sup>4</sup>) Auftrag  
78% mit Accise Kop. zu 9½%

## Verlobter.

Berlin, den 15. Dezember 1890.

100 Rubel = 231 M. —

Ultimo = 231 M. —

Warschau, den 15. Dezember 1890.

Berlin . . . . . 48 20

London . . . . . 8 66

Paris . . . . . 34 75

Wien . . . . . 76 20

nicht nach G... Es ziempf sich nicht, in der ersten Kauer Dich der Welt zu zeigen.“

„Was sich ziempf oder nicht ziempf, komme hier nicht in Frage, sondern was sein muß,“ erwiderte die junge Frau fest. „Alles ist wider Benno, ich allein bin für ihn, ich will ihm so nahe sein, wie man mir gestattet.“

„Hast Du vergessen, daß Dich das Testament Deines Gatten zur Herrin von Rehfeld macht und die Ausführung seiner lebenswilligen Verfügungen in Deine Hände legt. Die Erfüllung dieses Vermächtnisses ist eine heilige Pflicht.“

„Sie muß zurücktreten vor einer noch heiligeren. Bleibe Du in Rehfeld, Mutter, ich reise nach G.“

Erna verharrete bei ihrem Willen. Von einem Diener und einem jüngeren Mädchen begleitet, das an Dorothea's Stelle den Dienst einer Kammerfrau bei ihr versah, reiste sie nach G... und nahm dort in einem Hotel eine Wohnung. Der einzige Gebrauch, den sie von dem ihr durch das Vermächtnis ihres Gatten zugesunkenen Reichthum machen wollte, war, dessen Mörder aufzufinden und Benno zu befreien.

„Sparren Sie keine Kosten, keine Mühen, keine Reisen,“ war der Schluß jeder Unterredung, die Erna mit dem Rechtsanwalt Weder, Benno Treuenfeld's Vertheidiger, hatte.

Es war dies derselbe Rechtsanwalt, der in Benno's Auftrage die Gläubiger der Firma Treuenfeld u. Göldner befriedigt, und der ihm die Kunde von der bevorstehenden Verheirathung Rehfeld's mit Erna Göldner über den Ocean gefaßt, ohne sich der Tragweite dieser Nachricht bewußt zu sein.

Treuenfeld hatte Weder zu seinem Ver-

theidiger erwählt, und dieser mit Hintanziehung seiner Praxis in der Nestenz dem Ause folge geleistet, weil er das lebhafteste Interesse an dem jungen Manne gewonnen hatte und es für eine psychologische Unmöglichkeit hielt, daß ein Mann von so peinlichem Ehrgefühl, der Jahre seines Lebens in harter Arbeit daran gegeben hatte, um seinen Namen frei zu machen von einer Schmach, an der er unschuldig war, zum feigen, verächtlichen Meuchelmörder werden könnte.

Seitdem waren ein paar Wochen verflossen, die Voruntersuchung war beendet, Treuenfeld förmlich in den Anklagezustand versetzt und der Enthusiasmus, mit dem Becker an sein Amt als Vertheidiger gegangen war, hatte sich merklich abgelöscht. Er glaubte auch jetzt noch nicht daran, daß sein Klient, wie allgemein angenommen ward, sein Opfer im Schlaf überfallen und nach kurzem Ringen niedergestochen habe; aber er neigte sich der Ansicht zu, Treuenfeld habe nach einem heftigen Streit mit Rehfeld zum Dolch gegriffen und ihn, übermannet von dem unfehligen Jähzorn, niedergestochen. Erna, welche Zeugin des Auftrittes gewesen, habe in ihrem Entsehen instinktmäßig geschrien und das Notignal gegeben und sei dann ohnmächtig zusammengebrochen, und nun sei Benno Treuenfeld erst das Bewußtsein der That und die Bestürzung darüber gekommen. Nur aus dieser Bestürzung ließ es sich erklären, daß er seinen schlimmsten Anklauber, den Dolch, nicht wenigstens noch aus dem Fenster geworfen hatte.

Wecker begriff die That und entschuldigte sie sogar mit dem ungeheuren Betrugs, den Rehfeld gegen Benno verübt hatte; ihn verstimte aber der Mangel an Vertrauen seitens seines Klienten. (Fortsetzung folgt.)

# Zum ! Weihnachts-Feste!

große Auswahl in:

Seiden- und Wollstoffen,  
Damentuchen und Flanellen,  
Velour und Plüsch zu Pelzbezügen bzw.  
Mantelettes.

Lager in:

Leinen-, Manufactur- und Weiss-  
waaren,  
Woll- und Reisedecken,  
Steppdecken,  
Gardinen,  
Stores,  
Teppiche,  
Läufer,  
etc. etc.



Proben werden nach der Umgegend auf Wunsch versandt, Bestellungen prompt ausgeführt.

7-5)

Bedenkend ernäßigte Preise.

## HEINRICH SCHWALBE

vormals HETZER & SCHWALBE,

Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 784/51,

empfiehlt zu dem bevorstehenden

## Weihnachts-Feste

sein reichhaltig assortirtes Lager in:

**CRAVATTEN:** Größte Auswahl zu niedrigsten Preisen. Handschuhe in Wolle, Triicot und Glacé. Herren-Hemden in bester Qualität von Rs. 120 an. Herren-Kragen, Manchetten, Chemisettes, in Leinen, neuester Façon, zu billigsten Preisen. Englische und Bielefelder Taschentücher, rein Leinen. Herren- und Damen - Strümpfe in rein Wolle, Vigogne, fil d'Ecose und fil de Perse.

Größte Auswahl in wollenen und seidenen Damen-Tücher, Chenille-Shawls, Chenille-Capotten in allen Farben und Qualitäten, zu Fabrikpreisen. Manchettenknöpfe, Chemisettknöpfe und Kragenknoepfe.

Ausverkauf von Puppen-Wagen, sowie Eisenmöbel von einfachster bis feinster Qualität.

**Alleinverkauf der Prof. Dr. Jägerschen Normal-Unterkleider aus der Fabrik des Herrn JUL. PANZER.**

Bedenkend ernäßigte Preise.

Bedenkend ernäßigte Preise.

Zwei möblirte ZIMMER, sind vom 16. dies. Mitt. an zwei anständige Herren mit Beköstigung zu vermieten. (3-2) Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Viertel Dros Nr. 1965 (b) zur fünften Classe der 155. Classem-Lotterie ist verloren worden. Der glückliche Finder wird ersucht, dasselbe im Hause Nr. 515, Petrikauer-Strasse, beim Feldscheer abzugeben.

Dr. J. Birencweig, ausschließlich Hand- und Geschlechts-Krankheiten, (50-25 Ecke der Poludniowa- und Wschodniastrasse Nr. 48 (vis-à-vis H. Abel), empfängt Kranken von 11-1 Uhr und von 3-7 Uhr Nachm.

Lodzer Thalia-Theater.

Dienstag, den 16. Dezember 1890:

Zum 2. Male:

**Christliche Arbeit.**

Vollstück mit Gefang in 3 Akten von H. Wilken. Musik von R. Bial.

Nächste Operetten-Novität: Farinelli von Bump.

Nächste Posse: "3 Paar Schuhe" mit Fr. Lori Stubel als Gast.

Der Vorverkauf beginnt Vormittags

10 Uhr an der Theaterkasse.

Öffnung der Abendkasse um 6 Uhr.

Anfang prächtig 8 Uhr.

Lodzer Victoria - Theater.

Dienstag, den 16. Dezember 1890:

**DAMEN U. HUSAREN**

Romödie in 3 Acten von A. Fredro.

Die Trauung bei der Laterne Operette in 1 Alt., Musik von Offenbach.

Verein Lodzer Cyclisten.

**Eisbahn!**

Entree 15 Kop. An Sonne u. Feiertagen 25 Kop. Saisonmarken für Erwachsene à 3 Rs., für Schüler und Kinder à 2 Rs. sind an der Kasse zu haben. (3-1)

Ich empfehle (6-2) eine große Auswahl neuester Zimmerdecorationen sowie Silbergegenstände 84% und plattierte Waaren u. s. w.

**LUDWIG HENIG.**

Ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang in der Nähe des Circus ist sofort zu vermieten und zu bezahlen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Passende Weihnachtsgeschenke! Eine große Anzahl echter

Harzer Kanarienvögel, Sohl-, Mud- und Klingenvöller mit tiefen Pfiffen, ist eingetroffen und stehen zum Verkauf im "Deutschen Hotel", Srednia-Strasse, Zimmer Nr. 4, bei Theodor Koritko, Vogelzüchter.

Echte Tyroler

**Kaiser-Birnen** à Pf. 25 R. wie auch Malaga-Trauben

1. Sorte, à Pf. 25 Kop., verschiedene Früchte, Spronnen auch Büdinge, empfehlen zu mäßigen Preisen

**Gebr. Binke,** Petrikauerstr. Nr. 55, Haus Dietrich, neben Herrn Lorenz.

**Brustleidenden** und Bluthustenden gibt ein geheiltes Brustkranker kostfreie Auskunft über sichere Heilung. G. Funke, Berlin, Prinzenstrasse 48. (2-1)

oooooooooooooooo

**Zum Weihnachtsfeste**

empfehle ich in reich assortirtem Lager ff. Hendel'sche Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser und Gabeln,

Küchen-, Fleisch-, Brot- etc. Messer, Hackmesser,

Scheren, und englische Taschenmesser,

Pfropfenzieher, Patentpfropfen, echt amerik. Bringmaschinen, Fleischhackmaschinen ohne Messer, Christbaumständer,

Werkzeugläster, sämmtliche Laubhägutensilien, Dieses sicherer eiserne Casseten mit und ohne Einsatz,

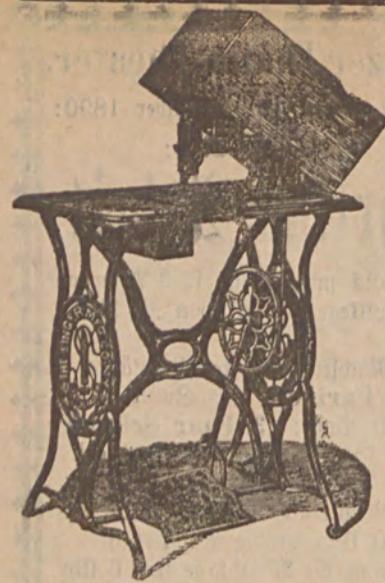
Linoleum- und Gummi-Teppiche, Linoleum-Läufer,

Schlittschuhe aller Systeme, vernickelt und unvernickelt.

5) **KARL MOGK.**

oooooooooooooooo

# Singer's Original Nähmaschinen



find die besten und vollkommensten Maschinen für Näharbeiten jeder Art; sie sind allgemein als mustergültig in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 9 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, neuerdings wieder in

## Paris, goldene Medaille, und Cöln, Ehrendiplom.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hochmögliche Improved - Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aussehen, ist eine Original Singer Maschine das werthvollste Instrument im Haushalte und eignet sich vorzugsweise als das

## beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger, Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 22 (neu).



Billigte aber  
absolut feste Preise.

Billigte aber  
absolut feste Preise.

## Großer Weihachts-Ausverkauf

von zurückgestellten

reinwollenen Kleiderstoffen, Cashemirs, Korden,  
Gardinen, Schürzenstoffen, Taschentüchern &c.

FERNER EMPFEHLEN ZU

## FEST - GESCHENKEN!

in sehr reicher Auswahl

Teppiche jeder Größe, Läufer, Gardinen, Stores, Wollen- und Seidenstoffe zu Damenkleidern, Mäntel- und Pelzbezügen, Damentüche, Cheviots, Sammet, Plüsche, prima Jaroslawer Leinwand zu herabgesetzten Preisen, Tischwäsche, Hand-, Gläser- und Staubtücher, Taschentücher (von 40 Kop. per Dutzend an), Tirolerleinen, alle Arten Weiszzeuge, neue Schürzenstoffe in reizenden Dessins, weiße u. bedruckte Barchente, gewebte und bedruckte Flanelle, Tisch-, Bett- und Reisedecken aller Gattungen, Damen-Umlegetücher u. Shawls, Tricottücher, Bettzeuge &c. &c. &c.

**HERZENBERG & ISRAELOHN,**  
**23. Petrikauer-Strasse 23.**

## Der Conseil der Handelsbank in Lodz

hat beschlossen, auf die

### Dividende pro 1890

eine Abschlagszahlung von

**Rs. 15 — pro Actie de Rs. 250**

zu leisten.

Die Auszahlung erfolgt vom 3. Januar 1891 ab:

in Lodz an der Caisse der Handelsbank,  
in Warschan bei der Commerzbank in Warschan und  
in St. Petersburg bei der Commerzbank in Warschan, St. Petersburger Filiale.

Zu diesem Gebüse sind die Coupons Nr. 7 der I. beziehungswise Nr. 8  
der II. Emission mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisse einzureichen  
und werden solche nach gesehener Abstempelung wieder zurückgestattet.  
Lodz, den 15. Dezember 1890.

### Bekanntmachung.

Hiermit mache dem geehrten Publikum  
bekannt, daß ich von heute ab in Balut,  
Stara Brzeziska-Straße Nr. 171, im  
Hause Ginzel ein Colonialwaren-,  
Nasta-, Hering- und Del-Geschäft  
eröffnet habe  
und zu sehr billigen Preisen verkaufe.

3-8) Szaja Rubinstein.

### Bekanntmachung.

Ich beehe mich diesjenigen Personen, welche  
sich für die Winter-Tanzkurse, sowohl in Collectiv-  
als in geschlossenen Kreisen an mich wandten, zu  
benachrichtigen, daß diese Kurse am 20. d. Ms.,  
um 8 Uhr Abends in meiner bisherigen Wohnung,  
Zawadzka-Straße Nr. 19/48 d., im Hause der Frau  
Schmidt, Parterre, ihren Anfang nehmen, wohin  
sie auch alle Öfferten senden wollen.

J. Jaśniewicz,

ehem. Ballet-Mitglied der Warschauer Reg.-Theater.

### Die Verwaltung der Käserei Kruszyna-Borowno,

vom Fürsten Lubomirski & Co.,

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß sie  
die Hauptniederlage u. d. Alleinverkauf ihrer Erzeugnisse

für Lodz und Umgegend Herrn

B. Filipczyński,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 6, übertragen hat.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir dem geehrten Pub-  
likum mitzuteilen, daß ich die bekannten vorzüglichen Käse auf Lager habe u. z.  
Szwajcarski Nr. 1, Szwajcarski Nr. 2, Kruszyński, Kühbach, Szwarcenberg, Lim-  
burg, Romadour, Hagenberger, Grand Brie, Brie Coulomiers, Camembert, Neuf  
Chatel, Maslo Roquefort w. slosach.

Hochachtend B. Filipczyński.

### Neuer TanzCursus

für erwachsene Anfänger beginnt am Montag,  
den 15. d. M. um 8 Uhr Abends.

### Schlittschuhlaufen

lehre ich täglich bis 5 Uhr Nachm. am Apparate  
(ohne umzufallen).

**Die Turnlehre**  
für Kinder wird jeden Montag, Mittwoch und  
Freitag um 5 Uhr Nachmittags abgehalten.  
Sprechstunden täglich von 12—4 Uhr Nachmittags.  
Dzieln-Straße Nr. 516.

Adolf Lipiński,

Tanz- und Turnlehrer. (3-3)

Für eine Baumwollpinnerei in der Nähe  
von Warschan wird ein tüchtiger

### Krempel- und Fleyer-Meister

gesucht.

Nestlanten, mit besten Zeugnissen  
versehen, sollen ihre Offerten unter B. R.  
1891 an die Exped. d. Bl. richten.

Der Antritt müßte spätestens am  
1. März i. J. erfolgen. (3-3)

# Beilage zu Nr. 287 des Podzter Tageblatt

## Inland.

St. Petersburg.

Die Gesamteinnahme der Russischen Eisenbahnen in den drei ersten Quartalen 1890 bezifferte sich auf 199,581,481 Rbl. und überstieg die entsprechende Einnahme des Vorjahrs um 0,1% oder 303,874 Rbl. Eine Steigerung der Einnahmen erfolgte im August und besonders im September unter dem Einfluss des verstärkten Transports im Zusammenhang mit der in diesem Jahre ungünstiger ausgefallenen Ernte als im Jahre 1889. Von der Gesamteinnahme der Russischen Eisenbahnen in den ersten neun Monaten dieses Jahres entfielen auf die Staatsbahnen 38,046,412 Rbl., 10,4% oder 3,593,142 Rbl. mehr als im nämlichen Zeitraum des Jahres 1889, und auf die Privatbahnen 161,585,069 Rbl., 2,1% oder 3,389,268 Rbl. weniger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs. Was die Frequenz der Russischen Eisenbahnen in der Berichtsperiode betrifft, so gelangten zur Beförderung 30,663,438 Passagiere, 1,287,127 Passagiere mehr als in den ersten neun Monaten des Jahres 1889 und 2,481,765,922蒲 ordn. Frachtgut, 2,043,413蒲 weniger als im Vorjahr. Die mittlere Wersteinnahme unserer Bahnen stellte sich im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 1. Oktober 1890 bei einem Bahnhof von 26,853 Werst auf 7509 Rbl., während sie im Vorjahr bei einem Bahnhof von 26,556 Werst — 7585 Rbl. pro Werst betrug.

Feodosia. Über den Untergang des englischen Dampfers „Westbourne“ bringen die russischen Blätter mehrere Correspondenzen. Diesen Berichten zufolge trieb am 25. November ein großes Rettungsboot an's Land, in welchem der halb bewußtlose Capitän des Dampfers „Westbourne“, Herr Benington, vier Matrosen mit geringen Lebenszeichen, der lebende Bootsmann und drei tote Matrosen lagen. Trotz der sofort erwiesenen ärztlichen Hilfe starb der Bootsmann alsbald. Nach Mittheilungen des Capitäns hatte die Katastrophe folgenden Verlauf genommen. Der „Westbourne“ war am 12. November mit 13,000 Tschetwert Leinwand aus Nikolajew in Feodosia eingetroffen und nachdem er hier noch weitere 2861 Tschetwert derselben Fracht eingenommen und bereits sämtliche Zollsozialitäten erfüllt hatte, verließ er den Hafen bei bestigem Südwest. Dieser arzte bald in Sturm aus, und zwar bei dichtem Nebel. Zuerst brach das Steuer des Dampfers, dann wurden die Capitänsklüste und die Luke fortgespült und das Schiff begann zu sinken. Man versuchte die große Schaluppe herabzulassen, aber Sturm und Wellen trugen sie alsbald davon. Mit größter Anstrengung ward die Rettungsklasse klar gemacht und 17 Mann von 23 der Gesamtbesatzung nahmen in derselben Platz, 6 waren früher weggeschpült worden. Mittlerweile hatte eine eisige Woge den Dampfer vollständig zum Sinken gebracht. Am 13. November um 6 Uhr Morgens war die Rettungsklasse mit den 17 Mann an Bord halb mit Wasser gefüllt. Alle Versuche, das Ufer zu erreichen, blieben erfolglos; die Leute im Boot erstarnten, starben und die Wogen trugen sie von ihnen. Wie die Geretteten zulegt doch noch an's Land gelangten, könnten sie nicht angeben. Die Katastrophe erfolgte 40 Meilen von Feodosia in der Richtung gegen Sjubat. Der Dampfer ist beim englischen „Lloyd“ versichert, die Fracht gehörte dem Kaufmann Louis Dreifuss. Später wurden in der Nähe Feodosias noch vier Leichname aufgefischt.

## Ausländische Nachrichten.

Die französische Deputirten kammer hat den Staatsvorwurf abgelehnt bei der Abstimmung im Ganzen mit 363 gegen 54 Stimmen angenommen, die Rechte enthielt sich der Stimmabgabe. Vor der Abstimmung erklärte Dugué de la Gauconnerie von der Rechten, er werde für die Vorlage sein, weil er glaube, es sei Zeit, daß die Mitglieder der Minorität frei und ehrlich die Republik annehmen. Cassagnac erwiderte, die Republikaner hätten tatsächlich die Gelegenheit gehabt, sich mit der

Minderheit zu verbünden, aber sie hätten so harte Bedingungen gestellt und die der Minderheit geöffnete Pforte sei so niedrig gewesen, daß sie in die Republik nicht habe eintreten können. Die Kammer vertagte sich nach der Abstimmung auf den 18. d. M. Die Höhe der aufzunehmenden Anleihe wird erst im Augenblick der Ausgabe mit Rücksicht auf Stand des Geldmarktes festgestellt werden, der mutmaßliche Betrag derselben wird auf 870 Millionen geschätzt. — Im „Matin“ stellt Cornely Betrachtungen über den französischen Staatshaushalt an. Frankreich nehme bezüglich der Kostspieligkeit der Regierung den ersten Platz in der Welt ein; dies sei die einzige Sache, in der es seinen Vorrang bewahrt habe. Die Ehre, Franzose zu sein, koste jährlich 50 Franken mehr, als das Recht, einer anderen Nation anzugehören. Die Ursachen der Höhe des französischen Budgets seien: 1) die Zentralisation, 2) die Rüstungen und 3) die schwindelregenden Summen, mit welchen Frankreich die Thorheiten seiner Vergangenheit bezahlen müsse. Niemand kenne die genaue Ziffer. Die Angaben schwanken zwischen 34 und 38 Milliarden.

## Johann Orth.

Eine Depesche aus Hamburg, in welcher ein Passagier der Bark „Maria Mercedes“ an die „Hamburger Börsenhalle“ berichtet, das Schiff Kapitän Orth's „Saint Margaretha“ sei am 29. Juli bei der Staaten-Insel gesunken worden, bringt die erste positive Nachricht über Johann Orth und die Route, welche sein Schiff eingeschlagen. Kapitän Orth wollte von Montevideo nach Valparaíso fahren. Diese Fahrt hat der Kapitän am 11. Juli d. J. angetreten. Montevideo, die Hauptstadt von Uruguay, liegt an der Ostküste Südamerikas im 35. Grad südlicher Breite; der Seeweg nach der im 35. südlichen Breitengrad gelegenen Staaten-Insel, welche auf der Fahrt nach der im 35. südlichen Breitengrad gelegenen Staaten-Insel, welche auf der Fahrt nach Valparaíso passirt werden muß, nimmt unter gewöhnlichen Umständen 20 Tage in Anspruch.

Es müßte dennoch angenommen werden, daß sich der Schiffskapitän Johann Orth am 30. oder 31. Juli in der Gegend der Staateninsel bewegt habe. Diese Kombination wird nun zum erstenmale durch die Wahrnehmung eines anderen Schiffes als tatsächlich zutreffend bestätigt. Durch dieselbe wird auch das während der Sucht nach Johann Orth aufgetauchte Gerücht, als habe derselbe den Landweg von Montevideo nach Valparaíso genommen, als ganz unzutreffend hingestellt. Ob aus der nunmehr konstatirten Thatsache, daß sich die „Saint Margaretha“ am 29. Juli an der Staateninsel und am 31. Juli vor den Ausläufen des Cap. Horn bewegt hat, günstige Schlüsse auf das weitere Schicksal des Schiffes ziehen lassen, ist fraglich. Drängt die Köpfe aus dem Wasser heraus, schnappen nach Luft und gehen zu Grunde. Die Erklärung für diese Erscheinung ist folgende: An der alten Oder bis oberhalb Wriezen hinauf liegen verschiedene Faziken, namentlich auch große Zuckerfabriken, welche dem Wasser giftige Stoffe zuführen. Bei regelrechten Verhältnissen werden diese Stoffe durch die gleichmäßige Strömung von der alten der neuen Oder und durch diese der Orla zugeführt. Jetzt hat aber seit acht Tagen die neue Oder einer solchen Stand erreicht, daß sie bei Hohenstaufen etwa 10 Fuß höher ist, als die hinter dem Damm liegende Mündung der alten Oder. Wehr und Schleuse sind geschlossen, der Abschluß ist gesperrt, und die Gewässer der alten Oder stauen sich ohne jede Strömung und Bewegung auf, da keine das Wasser aufwühlende Stürme in dieser ganzen Zeit sich gezeigt haben.

Die Riesenbrücke über den Hudson zwischen New-York und Jersey City nach dem Plane des Deutsch-Amerikaners Lindenthal hat, wie die letzten Nummern der amerikanischen Zeitschriften übereinstimmend melden, die Genehmigung zum Bau von Seiten aller zuständigen Behörden gesunden. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die freie Spannweite des Mittelbogens, für den anfangs 3000 Fuß angelegt waren, ist jetzt auf 2850 (866 Meter) zurückgeführt, so daß im Vergleich zur Forthbrücke ein Mehr von 345

der See in irgend einem südamerikanischen Hafen Zuflucht genommen.

## Punkte Chronik.

— Die Nedegeschwindigkeit des deutschen Kaisers. Dr. Eduard Engel, der zweite Stenograph des deutschen Reichstages, hat jüngst eine längere Rede des Kaisers Wilhelm stenographiert, nämlich die Ansprache, welche der Kaiser in der Extra-Abendstzung des preußischen Landeskönig-Kollegiums am 11. November d. J. in Sachen der Verhütung von Unfällen bei landwirtschaftlichen Maschinen gehalten hat. Dr. Engel bestätigt, was man auch sonst wohl hat verlaubt hören, daß der Kaiser außergewöhnlich gewandt und ungemein schnell spricht. Dr. Engel schätzt die Redegeschwindigkeit des Kaisers auf mindestens 275 Silben in der Minute im Durchschnitte der ganzen längeren Rede, doch erreichte sie an einigen größeren Stellen sicher das Maß von 300 Silben.

— Die Krise in Amerika. Der Finanzkrise, welche vor Kurzem in Amerika wütete, ist nunmehr eine kommerzielle Krise gefolgt. Diese letztere stellt sich in der Hauptstadt als eine Nachwirkung der Baring-Krise in London dar. Wie die „Times“ mittheilen, wurden früher von Amerika aus alle zwei Monate etwa vier Millionen Pfund Sterling auf die Firma Baring Brothers in London gezogen. Dieser großangelegte Kreditsverkehr ist durch den Sturz dieses Hauses ebenfalls in Verwirrung gerathen und in Konsequenz derselben treten zahlreiche Fallimente ein, durch welche die Situation nur noch mehr kompliziert wird. Mit dieser Krise hängen auch die sonstigen Versuche zusammen, sich Geld um jeden Preis zu verschaffen, und daraus erklärt sich ferner das Ausgebot von Wechseln auf London und das Sinken des New-Yorker Sterling-Courses, durch welches der Metallschlag der Bank von England von Neuem bedroht erscheint. Wie Londoner Bankiersdepeschen melden, soll schon morgen eine Million Pfund Sterling Gold nach New-York verschiff werden. In Folge der Geldnot leidet auch die Stimmung an der New-Yorker Börse, welche wieder den heftigsten Fluktuationen ausgesetzt ist. Auf dem Wege über London wird die Rückwirkung auch auf den europäischen Börsen sichtbar, weil durch die drohenden Goldabflüsse die Entwicklung des internationalen Geldmarktes abermals in Frage gestellt ist.

— In Oderberg und in anderen Orten an der alten Oder geht seit mehreren Tagen — so schreibt man der „Bosc. Ztg.“ — Beidermann auf den Fischfang. In ungeheuren Massen kommen Aale und Fische aller Art halb betäubt aus dem Wasser heraus bis dicht an das Ufer, wo sie leicht gefangen werden können. Unter der Beute befinden sich auch Welse von zehn bis zwölf Fuß Länge. Millionen kleiner Fische strecken dicht aneinander drängt die Köpfe aus dem Wasser heraus, schnappen nach Luft und gehen zu Grunde. Die Erklärung für diese Erscheinung ist folgende: An der alten Oder bis oberhalb Wriezen hinauf liegen verschiedene Faziken, namentlich auch große Zuckerfabriken, welche dem Wasser giftige Stoffe zuführen. Bei regelrechten Verhältnissen werden diese Stoffe durch die gleichmäßige Strömung von der alten der neuen Oder und durch diese der Orla zugeführt. Jetzt hat aber seit acht Tagen die neue Oder einer solchen Stand erreicht, daß sie bei Hohenstaufen etwa 10 Fuß höher ist, als die hinter dem Damm liegende Mündung der alten Oder. Wehr und Schleuse sind geschlossen, der Abschluß ist gesperrt, und die Gewässer der alten Oder stauen sich ohne jede Strömung und Bewegung auf, da keine das Wasser aufwühlende Stürme in dieser ganzen Zeit sich gezeigt haben.

— Die Riesenbrücke über den Hudson zwischen New-York und Jersey City nach dem Plane des Deutsch-Amerikaners Lindenthal hat, wie die letzten Nummern der amerikanischen Zeitschriften übereinstimmend melden, die Genehmigung zum Bau von Seiten aller zuständigen Behörden gesunden. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die freie Spannweite des Mittelbogens, für den anfangs 3000 Fuß angelegt waren, ist jetzt auf 2850 (866 Meter) zurückgeführt, so daß im Vergleich zur Forthbrücke ein Mehr von 345

Meter herauskommt. Die Schwierigkeiten, die Lindenthal überwinden muß, werden allerdings zahlreich und groß sein; die Herstellung der vier je 6000 Fuß langen, vier Fuß dicke Stahlrahmteile zum Beispiel wird wahrscheinlich die Anlage einer besonderen Fabrik erfordern, jedenfalls wenigstens den Bau eigens dafür bestimmter Maschinen. Eine Hängebrücke, die in der Konstruktion dem Lindenthal'schen Plane gleich, jedoch nur etwas mehr als halb so groß ist, geht zur Zeit, wie die „Kön. V.-Ztg.“ berichtet, unterhalb Albany ihrer Vollendung entgegen, und ein Plan, der ebenfalls an den Lindenthal'schen sich anlehnt, aber noch großartiger ist, wird soeben bekannt. Wie es scheint, um New-York den Rang abzulaufen, haben gewisse Kreise in Philadelphia den Gedanken an eine Kolossalbrücke über die Delaware-Bai nach Camden angeregt, und bereits hat ein Ingenieur einen Plan ausgearbeitet, dem zufolge eine freie Mittelpfannung von 4440 Fuß (1350 Meter), zwei Seitenspannungen von je 2000 Fuß und eine Reihe kleinerer Bögen die breite Fläche überbrücken sollen. Es schwindet Einen fast bei dem Gedanken an eine solche Brücke; aber man darf doch nicht allzu laut Zweifel an der Ausführbarkeit derselben aussprechen, denn in Brückenbauten haben gerade die Amerikaner in letzter Zeit unglaublich Leistungen geleistet; man denke nur an die Kairobrücke über den Ohio, deren Mittelbogen mit 523 Fuß Öffnung und einem Gewicht von 916 Tonnen, da die Tiefe und Geschwindigkeit des Flusses die Aufstellung der nötigen Gerüste von Pfeiler zu Pfeiler nicht gestattete, ohne Weiteres auf sogen. falschem Wert in der Längsrichtung des Flusses in ruhigem wenig tiefem Uferwasser zusammenzusetzen, sodann auf neun kräftige Barten gesetzt, geschwenkt und in die richtige Lage eingefahren wurde. Der Erfolg, der hier den kühnen Gedanken lohnte, indem, während die Barten durch Füllung mit Wasser sammt dem falschen Wert sich senkten, der Bogen fest gegen die Widerlager sich legte, könnte schließlich doch auch dem Riesenplane des Philadelphiers nicht fehlen, wie er jetzt schon fast mit Bestimmtheit für den Lindenthal'schen Entwurf vorausgesagt werden kann.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem leichten (24.) Heft die nachstehenden, reich illustrierten Abhandlungen: Das slavische Ahnen (Agusfa) von Leo v. Pringsheim (1 Holzbild und 5 Textbilder); Die Entwicklung des Bogelkörpers von C. Neumann (1 Bild); Die Schneeregion in den Alpen (4 Holzbilder auf eine Beilage); Microscopie der Thiere, Insekten und Haare von Prof. Dr. Ge. v. Höhnel (17 Bilder); Japanische Schriften von Prof. C. Faulmann (Tafel mit japanischen Schriftproben); Über Photogrammetrie von Regierungsrath D. Vollmer (6 Bilder); Über Keranthen. Außerdem finden wir in der „kleinen Mappe“ 14 Bilder, welche eine Anzahl älterer Artikel — die Buchstädte, die Liebes-Lotophäparate, der Steinlohlente, Schälen der Weideruten im Winter, Verbreitung des Polarlichtes — beigeben sind. — Da mit diesem Heft der II. Jahrgang der beliebten, populär-wissenschaftlichen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien) abgeschlossen und der Unglück auf die Gesamtleistung in jeder Beziehung den gestellten Erwartung entspricht, können die Leser in den „Stein der Weisen“ das volle Vertrauen zu einer immer reicherer Entwicklung seines Königs sezen. Mit Recht darf diese treffliche Zeitschrift in Bezug auf das im abgelaufenen Jahre publicierte Illustrationsmaterial — die 24 Hefte enthalten nämlich nicht weniger als 1200 Bilder — darauf hinweisen, daß selbst die größten seit Jahren bestehenden illustrierten Zeitschriften einen solchen Reichtum an Anspannungsmitteln nicht aufzuweisen vermögen.

## kleine Notizen

— Eine Gravir- und Präg-Anstalt in Stuttgart hat bereits Koch-Denkmalen hergestellt, die raschen Absatz finden. Die Vorderseite zeigt das wohlgetroffene Bild des Gelehrten mit der Unterschrift „Prof. Dr. Koch“, die Rückseite weist die Abzeichen der Heilkunst auf und die Umschrift „Ut semper feceris, ita metes“. (Wie Du die Saat befestest, so wird Du ernten.)

— Ein ergötzlicher Auftritt spielt sich in der Samstagstags des englischen Unterbaues ab. Herr Labouchere hält eine seiner sarkastischen Reden gegen das Ministrum, speziell gegen Herrn Smith, der die Berchlebensattal der Opposition gerügt hatte. Labouchere vertheidigte seine Partei gegen diesen Vorwurf und in der Hsge des Gefechtes ließ er sich zu folgen der drohiger Selbtkennzeichnung hinreissen: „Der ehrenwerthe Gentleman (Herr Smith) predigt fortwährend; in der letzten Session hat er mindestens sechs Stunden mit Predigten verschwendet. Liegt ihm wirklich daran, daß die Arbeiten gefördert werden, so möge er uns mit Vorwürfen verhören und seine Perlen nicht länger vor . . . hier stöcke und befann sich Herr Labouchere und stürmische Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses begrüßte die Verlegenheit des redigierwänden Herrn.

